©Ostalpin-Dinarischen Pflanzensoziologischen Arbeitsgemeinschaft, download www.zobodat.at

ZUR GESCHICHTE DER ZONALEN BEWALDUNG AM NORDABFALL DES DACHSTEINMASSIVS +)

Von

Dr. Friedrich KRAL, Wien

Ausgehend von der pollenanalytischen Untersuchung von Profilen eines am Plateau des Dachsteinmassivs gelegenen Moores sowie von Rohhumusprofilen und Oberflächenproben von seinem Nordabfall wurde der Versuch unternommen, die Vegetationsgeschichte am Plateau und die zonale Waldentwicklung in den Hanglagen zu rekonstruieren.

Die Moorprofile lieferten einen Überblick über die regionale Entwicklung am Plateau vom Präboreal bis zur Gegenwart (Abb.1); sie stimmt mit den Ergebnissen anderer ostalpiner Profile aus vergleichbarer Lage weitgehend überein. Infolge der relativ hohen, auch während der postglazialen Wärmezeit waldgrenzennahen Lage des Plateaus bleibt jedoch der Pinus-Anteil in allen Abschnitten relativ hoch, Picea weist mit nur rd. 40 % nicht die sehr hohen Werte anderer Profile auf und Fagus erreicht kaum den rationellen Grenzwert. Eine weitere Eigentümlichkeit besteht darin, daß bei der in den Proben stets nur sporadisch auftretenden Larix in den jüngsten Abschnitten keine Zunahme zu verzeichnen ist.

Die Ergebnisse der vom Nordhang stammenden Oberflächenproben lieferten durch Gegenüberstellung mit der lokalen Baumartenzusammensetzung wertvolle Hinweise für die Interpretation der Rohhumusprofile. Danach dominiert in den Spektren aus dem Latschengürtel Pinus mugo über Picea, an der Waldgrenze besteht zwischen beiden annähernde Gleichheit, während innerhalb des geschlossenen Waldgebietes Picea über Pinus mugo dominiert; für die vorherrschenden Baumarten konnten die rationellen Pollengrenzwerte bestimmt werden.

Die insgesamt sechs aus verschiedener Höhenlage des gleichen Hanges stammenden Rohhumusprofile geben die lokale Bestandesentwicklung in den Hanglagen wieder. Im obersten Hangteil, wo eine Verknüpfung mit den Ergebnissen der Mooranalyse möglich war, reichen sie bis ins Subboreal, im unteren Hangabschnitt nur wenige Jahrhunderte in die Vergangenheit zurück; im letzteren Fall wurde die Datierung hauptsächlich mit Hilfe der Kulturzeiger vorgenommen. Es wurde der Versuch unternommen, auf Grund der Analysenergebnisse die Entwicklung der Baumartenvergesellschaftung in den einzelnen Höhenstufen zu rekonstruieren. Im Zuge der weiteren Auswertung wurden für bestimmte ausgewählte Zeitpunkte Höhenstufen-Pollendiagramme gezeichnet; aus ihnen konnten für die Zeit von ca 1000 n.Chr. bis zur Gegenwart die Verschiebungen der Wald- und Baumgrenzen und für die wichtigsten Baumarten auch die Areale ihres Hauptvorkommens abgeleitet werden (Abb.2):

1) Bis ins 12.Jahrhundert war der gesamte Hang bewaldet; in der obersten Hanglage handelte es sich um Fichtenwälder mit höherem Mischungsanteil von Tanne und Zirbe, unterhalb schlossen wahrscheinlich tannen- und buchenreiche Wälder an.
2) Während des 12.bis 14.Jahrhunderts sank die Waldgrenze bereits bis auf etwa ihren heutigen, um 1500 m Seehöhe gelegenen Stand. Auf den Latschengürtel folgte zu dieser Zeit eine Kampfzone aus Zirbe, Tanne und Fichte, hangabwärts schlossen Fichten-Tannen-Buchenwälder an.

+) Im Hinblick auf die im "Centralblatt für das gesamte Forstwesen" (Wien) erscheinende ausführliche Darstellung erfolgt hier nur eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

©Ostalpin-Dinarischen Pflanzensoziologischen Arbeitsgemeinschaft, download www.zobodat.at

3) Zur Zeit des mittelalterlichen Klimaoptimums (14./15.Jhd.), während der die Waldgrenze geringfügig anstieg und in den mittleren Hanglagen Alpweiderodungen stattfanden, war der an die zirbenreiche Kampfzone anschließende flachere Hangteil lokal relativ buchenreich, der tiefergelegene, steilere Hangabschnitt fichtenreich.
4) Im Zusammenhang mit dem Klimarückschlag des 17.Jahrhunderts (Gletschervorstöße!) sank die Waldgrenze erneut und zwar bis auf rd. 1400 m ab; auf die von Zirbe und Lärche gebildete Kampfzone folgt seit dieser Zeit ein Fichten-Lärchenwald.
5) Spätestens vom 18.Jahrhundert an, in dem die Waldgrenze wieder steigende Tendenz aufweist, macht sich auch im mittleren und unteren Hangabschnitt der Einfluß des Menschen deutlich bemerkbar u.zw. durch die starke Zunahme von Fichte und Lärche und die gleichzeitige Abnahme von Tanne und Buche.

Durch die Untersuchungen konnte der Nachweis erbracht werden daß es im Alpenraum methodisch möglich ist, die lokale Entwicklungsgeschichte der zonalen Bewaldung eines Hanges auf Grund der Pollenanalyse von Rohhumusprofilen aus verschiedener Höhenlage auf rd. 1000 Jahre zurück zu rekonstruieren.

©Ostalpin-Dinarischen Pflanzensoziologischen Arbeitsgemeinschaft, download www.zobodat.at

Abb. 1. GJAIDALMMOOR, Profil I, 1715 m

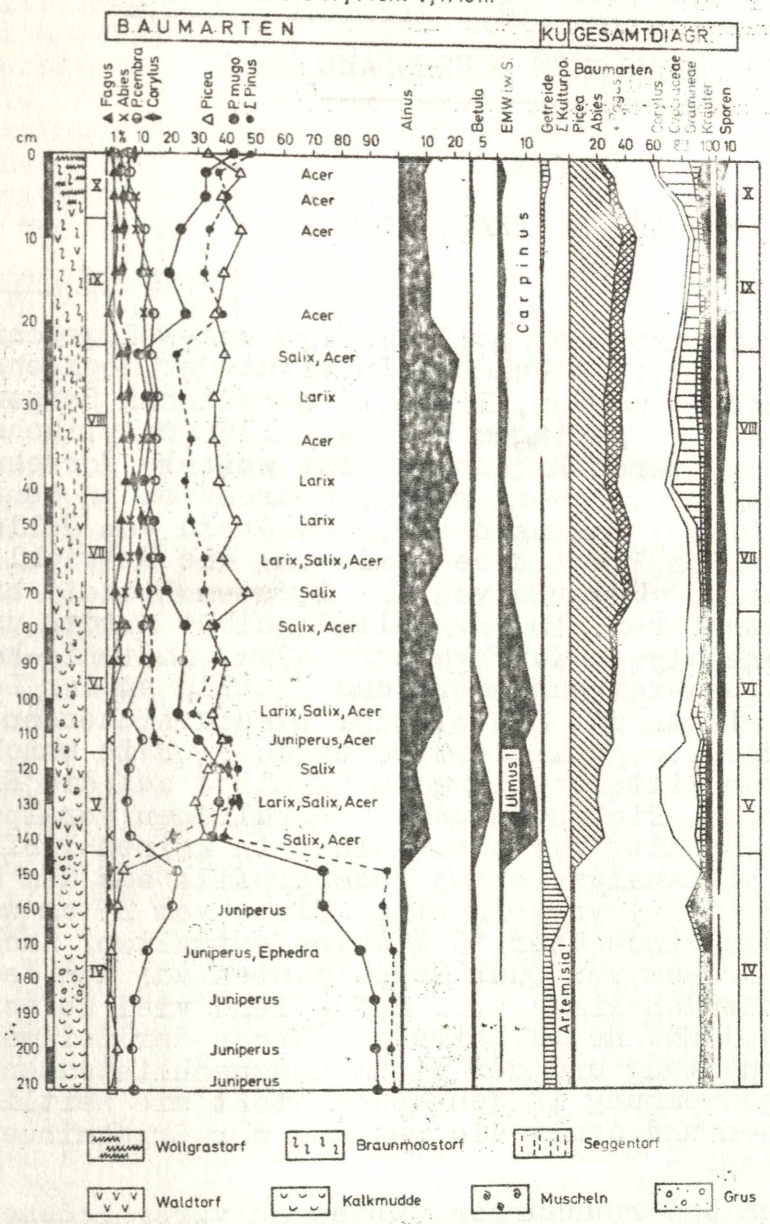
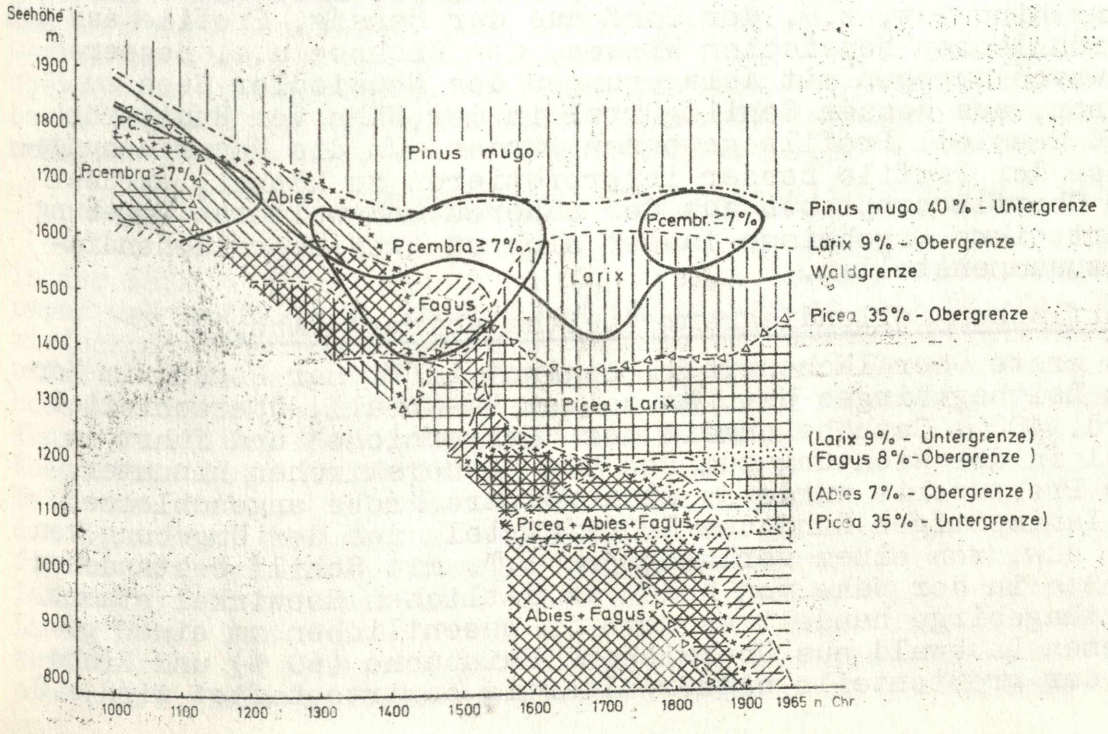


Abb. 2. VORHERRSCHENDE BAUMARTEN AM NORDABFALL DES DACHSTEINMASSIVS SEIT CA. 1000 N. CHR.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Ostalpin-Dinarischen pflanzensoziologischen Arbeitsgemeinschaft

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 10_2_1970

Autor(en)/Author(s): Kral Friedrich

Artikel/Article: Zur Geschichte der zonalen Bewaldung am Nordabfall des Dachsteinmassivs 17-19